

PSYCHISCHE GRUNDBEDÜRFNISSE VON JUNGEN IN KINDHEIT UND JUGEND

Prof. Dr. Michael Borg-Laufs
Hochschule Niederrhein, Fachbereich Sozialwesen



GENDERBEZOGENE ERZIEHUNG ...

für jedes Geschlecht passende Angebote

oder

geschlechtsunabhängige Angebote

?

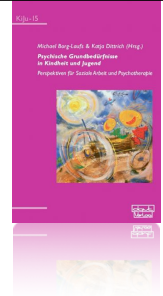
GESCHLECHTSSPEZIFISCHE BEDÜRFNISSE ...

- Haben Jungs andere Bedürfnisse als Mädchen?
- Falls ja ...
- aus biologischen, psychischen oder sozialen Gründen?
- ... und was hätte das für Konsequenzen?

GESCHLECHTSSPEZIFISCHE ENTWICKLUNGSRISIKEN

Jungs	Mädchen
Aggressive Verhaltensauffälligkeiten	Ängstliche Verhaltensauffälligkeiten
Hyperaktivität	Depressivität
Offenheit in Bezug auf Gefühle	Akzeptanz der eigenen Körperlichkeit
Entwicklung männlicher Identität?	Entwicklung weiblicher Identität?

PSYCHISCHE GRUNDBEDÜRFNISSE ...



- ... als Ziel **Sozialer Arbeit**
- ... bei **aggressiven Jugendlichen**
- ... und **Angststörungen**
- ... und **Kindeswohlgefährdung**
- ... bei **Flüchtlingskindern psychisch kranker Eltern**
- ... und **jugendlicher Amoklauf**
- ... und **Schulsozialarbeit**
- ... und **offene Jugendarbeit**
- ... und **Traumata**
- ... und **psychische Gesundheit**
- ... und **Kinderpsychotherapie**

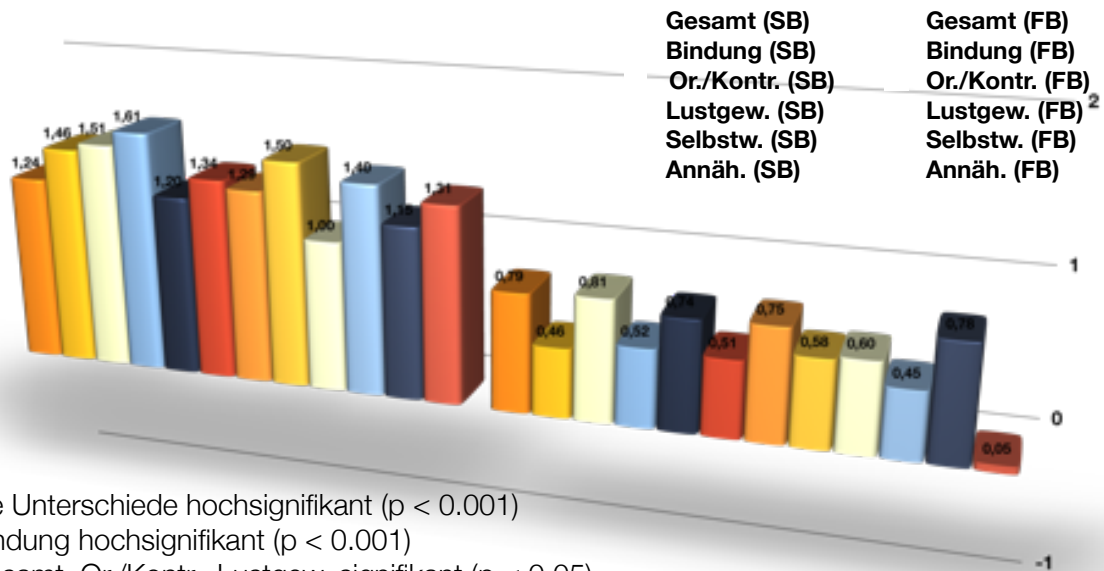
PSYCHISCHE GRUNDBEDÜRFNISSE ...

(GRAWE, 2004)

- Orientierung/Kontrolle
- Selbstwerterhöhung/Selbstwertschutz
- Lustgewinn/Unlustvermeidung
- Bindung

PSYCHISCH KRANKE VS. GESUNDE KINDER: BEFRIEDIGUNG PSYCHISCHER GRUNDBEDÜRFNISSE

BORG-LAUFS & SPANCKEN, 2010



FB: alle Unterschiede hochsignifikant ($p < 0.001$)
 SB: Bindung hochsignifikant ($p < 0.001$)
 SB: Gesamt, Or./Kontr., Lustgew. signifikant ($p < 0.05$)
 SB: Selbstwert, Annäherung Trend ($p < 0.1$)

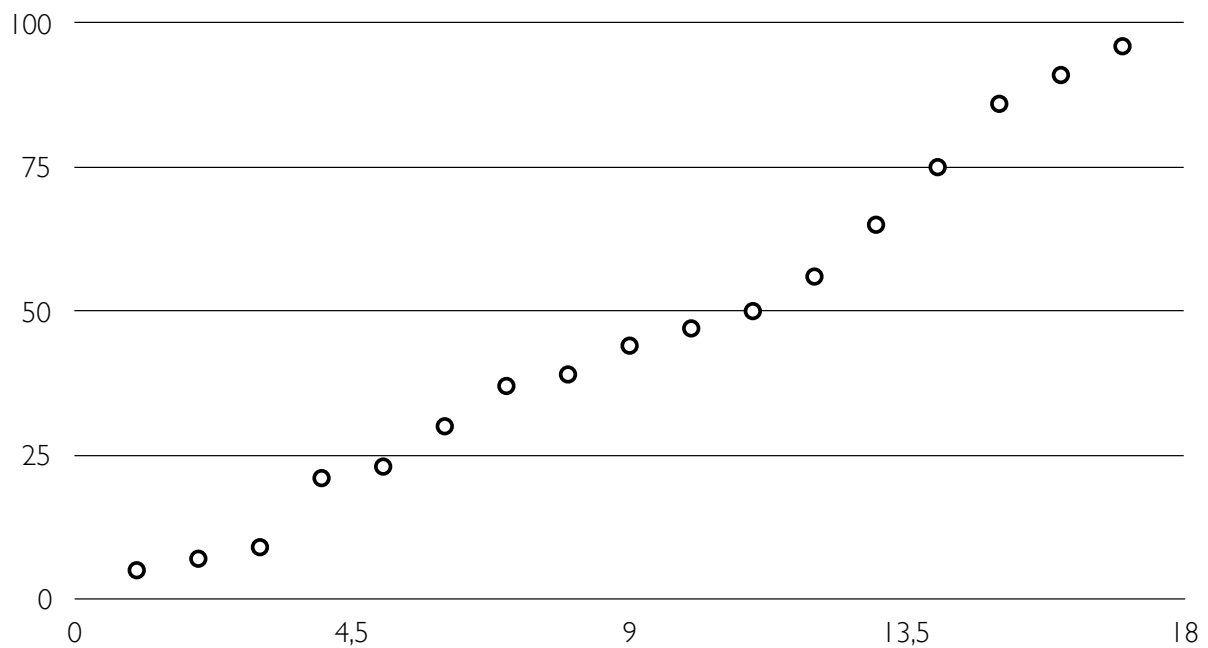
Prof. Dr. Michael Borg-Laufs

ORIENTIERUNG & KONTROLLE

- Fähigkeit, Ereignisse und Zustände zu erklären, vorherzusagen und zu beeinflussen (Frey et al., 1977)
- Kontrollüberzeugung als generalisierte subjektive Erklärbarkeit, Vorhersehbarkeit, Beeinflussbarkeit
- Eine hohe Kontrollüberzeugung führt in vielfacher Hinsicht zur Steigerung des Wohlbefindens (höhere Lebenszufriedenheit, höhere Stressresistenz, bessere Bewältigungsressourcen, vgl. Flammer, 1990) und zu zielgerichtetem/ erfolgversprechendem Handeln (Pelzmann, 1983)
- Angststörungen als Versuch, Kontrolle zu behalten/gewinnen
- Zentrale Konfliktlinie des Erziehungsprozesses

Prof. Dr. Michael Borg-Laufs

KONTROLLE



Prof. Dr. Michael Borg-Laufs

ORIENTIERUNG & KONTROLLE

FALL I: PAPA IST ALKOHOLIKER

- Unzuverlässigkeit
- Unkontrollierbarkeit
- Volatilität des Verhaltens



Prof. Dr. Michael Borg-Laufs

ORIENTIERUNG & KONTROLLE

FALL 1: PAPA IST ALKOHOLIKER

- Unzuverlässigkeit
- Unkontrollierbarkeit
- Volatilität des Verhaltens
- Gewalterfahrungen
- Grenzverletzungen, Parentifizierung
- Scheitern des männlichen Modells



 Prof. Dr. Michael Borg-Laufs

ORIENTIERUNG & KONTROLLE

FALL 2: WIR SIND ARM

- unzureichendes Wissen über die finanzielle Lage der Familie
- nur eingeschränkte Planbarkeit der Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben (Teilnahme am Schulausflug, an Aktivitäten in der Freizeit, Taschengeld etc.) und des Alltags (oft selbstversorgende Tagesstruktur)
- hohe Belastung der Eltern durch die Armutslage kann ihren Erziehungsstil negativ beeinflussen (Überreaktionen, mangelndes Einfühlungsvermögen etc.)



 Prof. Dr. Michael Borg-Laufs

ORIENTIERUNG & KONTROLLE

FALL 3: DER AMOKKLÄUFER

- *„Man hat mir gesagt ich muss zur Schule gehen, um für mein Leben zu lernen, um später ein schönes Leben führen zu können. Aber was bringt einem das dickste Auto, das grösste Haus, die schönste Frau, wenn es letztendlich sowieso für'n Arsch ist. Wenn deine Frau beginnt dich zu hassen, wenn dein Auto Benzin verbraucht das du nicht zahlen kannst, und wenn du niemanden hast der dich in deinem scheiss Haus besuchen kommt!“*
- *„Nein, es gibt für mich jetzt noch eine Möglichkeit meinem Leben einen Sinn zu geben, und die werde ich nicht wie alle anderen zuvor verschwenden!“*

ORIENTIERUNG & KONTROLLE

BESONDERHEITEN BEI JUNGS?

- Orientierung über Väter/Erzieher/Lehrer?
- Männliches Rollenbild als „cool“, autonom, dominant
- weniger emotionale Orientierung durch weniger emotionalen Austausch mit peers?



SELBSTWERTSCHUTZ / SELBSTWERTERHÖHUNG

- Das Bestreben, sich selber als „gut“ zu empfinden (... und als besser, als man ist)
- Das Bedürfnis nach Selbstwertschutz/-erhöhung ist bei misshandelten Kindern oft massiv verletzt
- Selbstwertprobleme als Ursache/aufrechterhaltende Bedingungen vieler psychischer Störungen (z.B. soziale Phobie, Depression)

SELBSTWERTSCHUTZ/-ERHÖHUNG FALL I: PAPA IST ALKOHOOLIKER

- Fehlende Wertschätzung durch die Eltern
- Scham- und Schuldgefühle
- Vernachlässigung



SELBSTWERTSCHUTZ/-ERHÖHUNG

FALL 2: WIR SIND ARM

- Häufiger schulische Probleme (PISA)
- Seltener Vereinsaktivitäten
- geringer Status in der Peergroup, sofern materielle Güter wesentlich sind



 Prof. Dr. Michael Borg-Laufs

SELBSTWERTSCHUTZ/-ERHÖHUNG

FALL 3: DER AMOKKLÄUFER

- *„Ich hasse es immer der Doofmann für alle zu sein. Ich hasse es immer als Depp hingestellt zu werden. Ich hasse es immer das Individuum zu sein, welches als überflüssig erscheint, aber ich hasse es noch viel mehr wenn man versucht mich zu hintergehen“*
- *„ich werde den rest meines lebens ein abgefuckter loser sein.“*
- *„Und ich habe mir Rache geschworen! Diese Rache wird so brutal und rücksichtslos ausgeführt werden, dass euch das Blut in den Adern gefriert.“*

 Prof. Dr. Michael Borg-Laufs

SELBSTWERTSCHUTZ/-ERHÖHUNG JUNGS

- Häufiger schulische Probleme
- Identität „Wann ist ein Mann ein Mann?“
- Selbstwerterhöhung durch machohaftes Verhalten?



LUSTGEWINN/ UNLUSTVERMEIDUNG

- Unmittelbares, primäres Motiv
- Lustprinzip nach Freud
- Operante Verstärkung nach Skinner
- Bestreben, aversive Situationen zu vermeiden und angenehme Situationen aufzusuchen

LUSTGEWINN/UNLUSTVERMEIDUNG

FALL 1: PAPA IST ALKOHOLIKER

- Unlusterlebnisse
- Kaum Beschäftigung mit dem Kind nach dessen Bedürfnissen



 Prof. Dr. Michael Borg-Laufs

LUSTGEWINN/UNLUSTVERMEIDUNG

FALL 2: WIR SIND ARM

- viele als lustvoll bewertete Freizeitaktivitäten fallen weg
- oftmals „kinderunfreundliche“ Umgebung
- weniger Freunde
- weniger spaßbetonte Aktivitäten mit den Eltern und tendenziell weniger emotionale Zuwendung durch diese
- Wahrnehmung der (materiellen) Einschränkungen im direkten Vergleich zu anderen



 Prof. Dr. Michael Borg-Laufs

LUSTGEWINN/UNLUSTVERMEIDUNG

FALL 3: DER AMOKKLÄUFER

- *„Wenn man weiss, dass man in seinem Leben nicht mehr glücklich werden kann, und sich von Tag zu Tag die Gründe dafür häufen, dann bleibt einem nichts anderes übrig, als aus diesem Leben zu verschwinden.“*
- *„ich tue eigentlich gar nichts mehr ausser vor mich hinvegetieren. es ist die hölle auf erden.“*
- *„Stell Dir vor du stehst in deiner alten Schule, stell dir vor der Trenchcoat verdeckt all deine Werkzeuge der Gerechtigkeit, und dann wirfst du den ersten Molotov Cocktail, die erste Bombe. Du schickst deinen meist gehassten Ort zur Hölle!“*

LUSTGEWINN/UNLUSTVERMEIDUNG

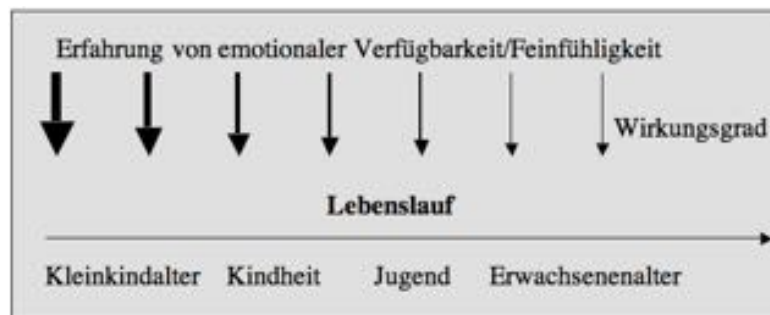
JUNGS

- Lustbetontes Modellverhalten ist oft aggressiv, dominant, wettbewerbsbetont
- Onlinespiele, Ballerspiele



BINDUNG

- Langandauerndes affektives Band zu nicht auswechselbaren Personen (Bowlby, 1975)
- Repräsentiert einerseits im offenen Verhalten, andererseits als „internes Arbeitsmodell“
- Übliche Kategorien: Bindung ist sicher, unsicher-vermeidend, unsicher-ambivalent, desorganisiert (Ainsworth et al., 1978)
- Bindung als Entwicklungsthema:



Prof. Dr. Michael Borg-Laufs

aus Borg-Laufs, 2005, in Anlehnung an Spangler & Zimmermann, 1999

HARRY HARLOW (1905-1981)

„Uns überraschte nicht, dass der Trost des Körperkontaktes eine wichtige grundlegende affektive oder Liebesvariable war, doch hatten wir nicht erwartet, dass er die Nahrungsvariable so vollständig in den Schatten stellen würde; in der Tat ist die Disparität so groß, dass wir annehmen können, dass die Primärfunktion der Ernährung ... darin besteht, häufigen und intimen Körperkontakt zwischen Säugling und Mutter zu ermöglichen.“

*Harry Harlow (1958), „The nature of love“
(zit. nach Slater, 2005)*

Prof. Dr. Michael Borg-Laufs

HARRY HARLOW (1905-1981)

„Im Verlaufe des folgenden Jahres stellte Harlow fest, dass es den Affen mit der Stoffmutter nicht gut ging ... Als er die Affen der Stoffmütter aus dem Käfig nahm, damit sie spielen und sich paaren konnten, verhielten sie sich gewalttätig asozial. Die Weibchen griffen die Männchen an und wussten nichts von der richtigen sexuellen Stellung. Manche dieser Affen zeigten autistische Merkmale, sie wiegten sich immerfort und bissen sich, so dass Wunden auf ihren schwarz behaarten Armen entstanden und Blut ihr Fell verklebte. Sie erkrankten an Infektionen. Einer der Affen nagte sich eine ganze Hand ab. Etwas, das erkannte Harlow jetzt, war entsetzlich schief gegangen.“

Slater, L. (2005, S. 188f), Von Menschen und Ratten. Weinheim: Beltz.

„STRANGE SITUATION“

(AINSWORTH ET AL., 1978)

1. Mutter und Kind zusammen
2. Fremde Person kommt hinzu
3. Mutter verlässt den Raum
4. Mutter kommt zurück
5. Fremde verlässt den Raum
6. Mutter verlässt den Raum
7. Fremde kommt zurück
8. Mutter kommt zurück

„Strange situation“: Ergebnisse

(Ainsworth et al., 1978)

	„sicher“ B(alanced)	„unsicher- vermeidend“ A(voiding)	„unsicher- ambivalent“ C(rying)	„desorientiert“ D(esoriented)
im Beisein der BP	explorierend, freundlich, offene Kommunikat.	explorierend, wenig Kommunikat.	wenig explorierend, ängstlich, misstrauisch	wechselhaft, z.T. aggressiv, uneindeutig
während der Trennung	vermisst BP, lässt sich wenig von fP trösten	„egal“, spielt weniger, lässt sich von fP gern trösten	schreit, verzweifelt, weist fP zurück	uneindeutig, wechselhaft
Rückkehr der BP	will Nähe zu BP, beruhigt, explorierend	Ignoriert BP, spielt, nicht offen	drängt zu BP, aggressiv oder weinend, keine Expl.	Ziellos, wechselhaft, aggressiv, bizarr

ELTERLICHE FEINFÜHLIGKEIT

- Wahrnehmung kindlicher Signale
- Angemessene Interpretation
- Angemessene Reaktion
 - sensibel (nicht gefühllos)
 - annehmend (nicht ablehnend)
 - zusammenarbeitend (nicht eingreifend)
 - zugänglich (nicht ignorant)

(Grossmann, 1989; Maccoby, 1980)

BINDUNGSRISIKO IM KINDES- UND JUGENDALTER

(GROSSMANN & GROSSMANN, 2005)

sicher gebundene Kinder

- kompetent und kooperativ im Schlichten von Streitsituationen
- werden gerne als Freunde gewählt
- positives, realistisches Weltbild
- flexible und lösungsorientierte Reaktionen
- nutzen weitere soz. Ressourcen

- Idealisierung der eigenen Kompetenzen
- mit anderen unsicheren Kindern aggressiv
- negative Beurteilung durch Gleichaltrige

unsicher-ambivalent gebundene Kinder

- Anhänglichkeit, Selbstunsicherheit, Passivität

desorganisiert gebundene Kinder

unsicher-vermeidend gebundene Kinder

- Misstrauen in Hilfsbereitschaft anderer

- kontrollierend (fürsorglich / bestrafend)
- Aggressivität

PARTNERSCHAFTSREPRÄSENTATION JUNGER ERWACHSENER

Partnerschaftsrepräsentation junger Erwachsener kann durch elterliche Feinfühligkeit im Kindesalter vorhergesagt werden (Grossmann et al., 2002):

Sichere Repräsentation

Wertschätzung des Partners, Verlässlichkeit, Verfügbarkeit, Zuneigung

Abwertende Repräsentation

Wert der Partnerschaft wird bezweifelt, kein geben und nehmen von Beistand, Zuneigung wird als Abhängigkeit betrachtet

Verstrickte Repräsentation

Die eigene Person scheint wichtiger zu sein als die Partnerschaft, dennoch wird Abhängigkeit gewünscht, unklare Darstellungen

AUSWIRKUNGEN DER BINDUNG AUF ANDERE GRUNDBEDÜRFNISSE

- Durch unsichere Bindungsmuster werden ungünstige Lebenserfahrungen gemacht, die den unsicheren Bindungsstil wiederum verstärken (Kreislauf)
- Verletzende Bindungserfahrungen sind gleichzeitig i.d.R. auch Verletzungen des Kontroll-, Lust- und Selbstwertbedürfnisses
- Unsichere oder desorganisierte Bindungen sind der größte bekannte Risikofaktor für die Entwicklung psychischer Störungen

BINDUNG

FALL I: PAPA IST ALKOHOLIKER

- Mangelnde Feinfühligkeit
- Eigene Bedürfnisbefriedigung steht im Vordergrund
- Abwertung/Ablehnung



BINDUNG

FALL 2: WIR SIND ARM

- hoch belastete Lebenslage beeinflusst die elterl. Feinfühligkeit negativ (u.a. vermehrte Konflikte, Stress)
- Eltern erleben ihre Situation oftmals selber als unsicher und instabil
- vor allem langanhaltende defizitäre Lage wirkt sich hier negativ aus



BINDUNG

FALL 3: DER AMOKKLÄUFER

- *„Von 1994 bis 2003/2004 war es auch mein Bestreben, Freunde zu haben, Spass zu haben.“*
- *„Leider musste ich in den letzten Wochen nicht nur feststellen das mein (damals) bester Freund sich an das Mädchen ranmacht das ich liebe, und auch sonst ein Arschloch ist, nein! Jetzt durfte ich auch noch erfahren das sie ihn liebt! Meine derzeitigen Gefühle lassen sich nicht wirklich in Worte fassen. "Hass" wäre noch positiv ausgedrückt. Was hab ich denn jetzt noch zu verlieren...nichts - Ich habe schon alles verloren. Es ist die Hölle, ein Leben vergeudet...das darf alles nicht wahr sein.“*
- *„Ich verabscheue diese Menschen, nein, ich verabscheue Menschen.“*
- *„Als letztes möchte ich den Menschen die mir was bedeuten, oder die jemals gut zu mir waren, danken, und mich für all dies Entschuldigen!“*

BINDUNG JUNGS

- Jungs zeigen weniger Bindungsverhalten als Mädchen (über den gesamten Lebenslauf)
- Bindung ermöglicht offenen Austausch über Gefühle und Probleme ... was aber dem männlichen Rollenbild widerspricht
- aggressive Jungs haben weniger Freunde, schwierigere Paarbeziehungen



1. Welche psychischen Grundbedürfnisse befriedigen Sie durch Ihre Art, mit **Geld** umzugehen? Versuchen Sie mit Geld Ihr Selbstwertgefühl zu verbessern, Lustgewinn zu erleben, Bindung aufrechtzuerhalten oder herzustellen, Kontrolle zu behalten?
2. Inwieweit trägt Ihr **Beruf** zur Befriedigung Ihrer Grundbedürfnisse bei?

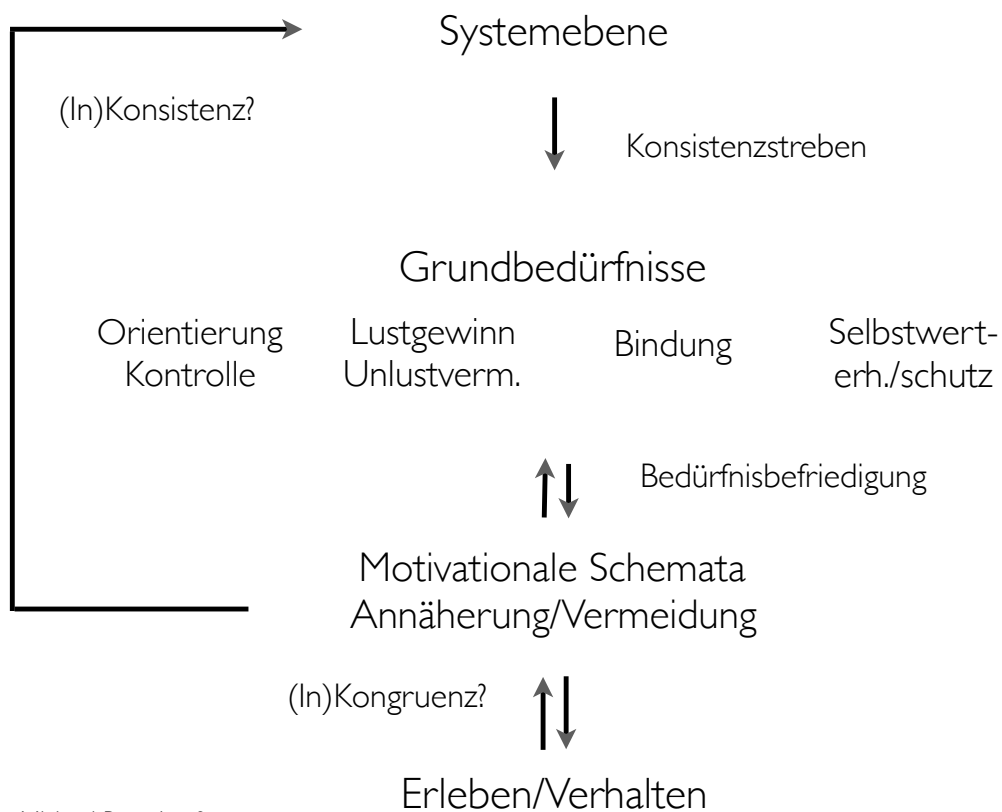
WIE FUNKTIONIERT DAS
ALLES?
KONSISTENZTHEORIE

 Prof. Dr. Michael Borg-Laufs

KONSISTENZ.
INNERE STIMMIGKEIT, FESTIGKEIT.

 Prof. Dr. Michael Borg-Laufs

KONGRUENZ. ÜBEREINSTIMMUNG.



GRUNDBEDÜRFNISORIENTIERTE HILFEN FÜR BETROFFENE KINDER

- Bindungsorientierung (Verlässlichkeit; Verbesserung der Eltern-Kind-Beziehung; Veränderung familiärer Rituale; Stärkung außerfamiliärer Beziehungen)
- Selbstwertorientierung (Kompetenzen betonen und stärken; ressourcenorientierte Arbeit; kognitive Therapie)
- Orientierungs- und Kontrollorientierung (Beziehungsgestaltung; Vermittlung von Normen und Werten; Rituale; Struktur; Handlungsmöglichkeiten bereitstellen)
- Lustgewinn-Orientierung (gelingende, wohltuende Erfahrungen ermöglichen; ressourcenorientierte Arbeit)

 Prof. Dr. Michael Borg-Laufs

FAMILIE ALS ORT DER RESILIENZENTWICKLUNG

- Bindung: Gelingende Bindung zu mindestens einem Elternteil
- Kontrolle/Orientierung: Konsistente, nachvollziehbare Erziehung ohne Grenzverletzung; Anpassung des Ausmaßes an Kontrolle und Orientierung an den Entwicklungsstand
- Selbstwert: Eltern anleiten, die positiven Seiten zu sehen; Überbehütung abbauen
- Lustgewinn: Angenehme Erfahrungen in der Familie ermöglichen.

 Prof. Dr. Michael Borg-Laufs

SCHULE ALS ORT DER RESILIENZENTWICKLUNG

- Bindung: Lehrer-Schüler-Beziehungen, Beziehungen zwischen den Jugendlichen
- Kontrolle/Orientierung: Transparente Strukturen, Partnerschaft, Inklusion; hohe, erreichbare Ziele (Rohleder, 2010)
- Selbstwert: Alle Schüler müssen in der Schule wertgeschätzt werden, nicht nur die „Guten“
- Lustgewinn: Individuelle Lernangebote fördern „Flow“.

BERUFLICHE INTEGRATION ALS BAUSTEIN DER RESILIENZ

- Eine erfolgreiche Integration in die Arbeitswelt als *eine* zentrale Entwicklungsaufgabe (Mattejat, 2008)
- Erfolgreiche Integration in die Arbeitswelt als zentrale Quelle jugendlicher Resilienz (Lösel & Bender, 1998; Masten, 2001; Schuhmann, 2003)

DIE GLEICHALTRIGEN ALS QUELLE DER RESILIENZ

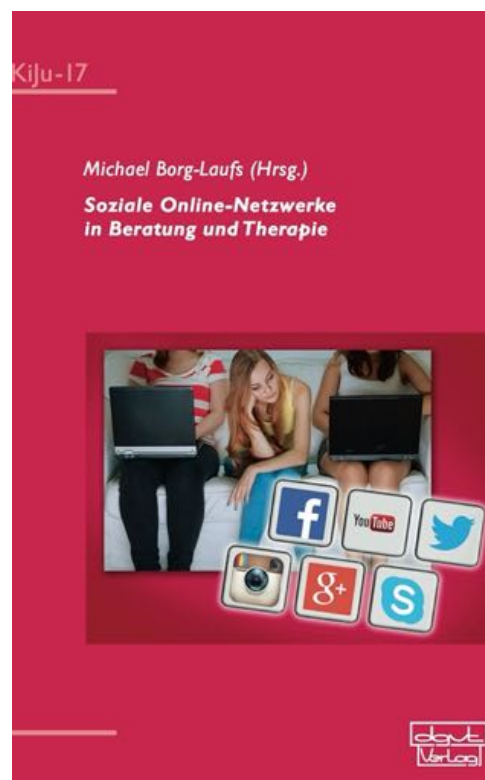
- Integration in selbstwertdienliche, lustfördernde, beziehungsintensive Gruppen.

BORG-LAUFS, M. (HRSG.) (2015)

SOZIALE ONLINE- NETZWERKE IN BERATUNG UND THERAPIE

Tübingen: DGVT-Verlag.

- Netzwerkanalyse
- Unterstützung bei gelingender Interaktion (bindungsorientierte Hilfen; Online-Kommunikationsanalyse und Sozialtraining)
- Selbstwertarbeit
- Identitätsarbeit
- Krisenintervention



GRUNDBEDÜRFNISSE & SCHEMATHERAPIE

(IN ANLEHNUNG AN ZARBOCK, LOSE & GRAF, 2013)

Verletztes Grundbedürfnis	Schemata	Häufige Modi (Symptomatik)
Bindung	Emotionale Entbehrung; Verlassenheit; Misstrauen; Isolation; Unzulänglichkeit, Scham	Verletzbares oder wütendes Kind
Autonomie, Selbstwirksamkeit	Versagen; Abhängigkeit; Verletzbarkeit; Verstrickung	Verletzbares oder wütendes Kind
Identität, Struktur, Grenzen	Anspruchshaltung/Grandiosität; unzureichende Selbstkontrolle	Undiszipliniertes Kind
Selbstwert	Unterordnung; Aufopferung; Beachtung suchen	Unterordnung
Lustgewinn	Emotionale Gehemmtheit; Unerbittliche Ansprüche; Negatives Hervorheben; Strafneigung	Vermeidung/ Kompensation

 Prof. Dr. Michael Borg-Laufs

PROZESS DER GRUNDBEDÜRFNISORIENTIERTEN PSYCHOTHERAPIE

1. Erfassen des Status der Befriedigung/Verletzung psychischer Grundbedürfnisse
2. Verstehen und In-Beziehung-Setzen
3. Funktionalität ermitteln (SORCK)
4. Verhaltenstherapie, Kognitive Therapie, Spieltherapie, Systemische Therapie
5. Alltagstransfer

 Prof. Dr. Michael Borg-Laufs

LITERATUR

Borg-Laufs, M. & Dittrich, K. (Hrsg.)
(2010). Psychische Grundbedürfnisse in
Kindheit und Jugend: Tübingen: DGVT.

Borg-Laufs, M., Gahleitner, S. &
Hungerige, H. (2018). Schwierige
Situationen in Therapie und Beratung
mit Kindern und Jugendlichen.
Weinheim: Beltz.

Grawe, K. (2004). Neuropsychotherapie.
Göttingen: Hogrefe.

Klemenz, B. (2007).
Ressourcenorientierte Erziehung.
Tübingen: DGVT.

